

# HERZLICH WILLKOMMEN

- Umsetzung eines  
Schutzkonzeptes in  
Tageseinrichtungen für Kinder -



# INHALT DES WORKSHOPS



- 1. Einordnung des Schutzkonzeptes**
- 2. Am Anfang steht eine zentrale Frage**
- 3. Zentrale Bausteine eines Kinderschutzkonzeptes  
(können sein)**
- 4. Implementierungsablauf**
  - 4.1 Am Anfang stehe ich selbst**
  - 4.2 Teamauseinandersetzung**
  - 4.3 Prozessbeteiligung**
  - 4.4 Fixierung & Konzept**
  - 4.5 Bekanntgabe**
  - 4.6 Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung**



# EINORDNUNG DES SCHUTZKONZEPTES



- Instrument zur Sicherstellung des Schutzes vor seelischer und körperlicher Gewalt ggü. Kindern
- Bestandteil des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages einer Kindertageseinrichtung nach § 8a SGB VIII
- Ziel: Sensibilisierung pädagogischer Fachkräfte, Gefährdungsrisiken wahrzunehmen und darauf reagieren zu können
- → Schutzkonzepte bedürfen der eindringlichen und gleichzeitig sensiblen Implementierung in pädagogische Teams und in das Kita-Umfeld!



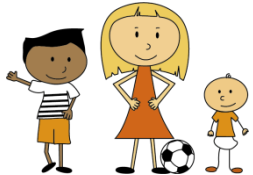
# AM ANFANG STEHT EINE ZENTRALE FRAGE



**„Wovor wollen wir die Kinder  
schützen und welche Möglichkeiten  
wollen wir ihnen geben?“**



# IDEEN AUS DER RUNDE



- Schutz vor Gewalt in all seinen Ausprägungen
- Schutz für Übergriffen (durch Erwachsene, pädagogische Fachkräfte, andere Kinder...)
- Schutz vor Ausgrenzung
- Schutz der eigenen Meinung und der eigenen Gefühle
- Schutz der Selbstbestimmtheit (z.B. über den eigenen Körper)
- ...



- Möglichkeit, teilzuhaben
- Möglichkeit, Fehler zu machen
- Möglichkeit, Gefühle kennenzulernen
- Möglichkeit, mitzugestalten
- Möglichkeit, sich zu beschweren
- Sich sicher fühlen können
- Unsicherheiten & Ängste mitteilen dürfen
- ...



# ZENTRALE BAUSTEINE EINES KINDERSCHUTZKONZEPTES (KÖNNEN SEIN)



- Vorstellbares Szenario, um zentrale Bausteine festzulegen, könnte ein vorheriges Brainstormen mit Team, Kindern und Eltern sein (ggf. liegt eine Vorgabe von außen bereits vor).

Nachfolgend geht es um folgende umzusetzende Vorgaben, die im Praxisbeispiel durch die Stadt Oldenburg Vorgabe sind für Kindertageseinrichtungen im Stadtgebiet:

- Partizipation im Kita-Alltag
- Beschwerdemanagement
- Kindliche Sexualität in der Kita





# IMPLEMENTIERUNGSABLAUF



1. „**Am Anfang stehe ich**“ (die eigene Biografie der pädagogischen Fachkraft, Auseinandersetzung mit sich selbst)
2. **Teamauseinandersetzung** mit der Frage, was jede\*r unter den einzelnen Bausteinen versteht („Was ist von zentraler Bedeutung?“)
3. **Beteiligung** der Eltern und Kinder am Prozess („Wo stehen wir gemeinsam?“)
4. Schriftliche Fixierung und Aufnahme in das **Kita-Konzept**
5. Wege, die **Inhalte bekannt** zu machen (für Kinder und Eltern)
6. Sicherstellung der **Aufrechterhaltung** (und Weiterentwicklung)



# „AM ANFANG STEHE ICH SELBST“



**Warum bin ich mit meiner eigenen Biografie so  
wichtig für ein gelingendes Schutzkonzept?**



Die eigene Biografie bestimmt unser Handeln, unser Denken und unsere Wünsche für die Kinder. Jede\*r hat eigene Erfahrungen gemacht, ist in einer ganz eigenen Familie und einem individuellen Umfeld mit wieder anderen Erfahrungen aufgewachsen. Die eigene Biografie zu erkunden und ein Stück weit davon preiszugeben, ist daher von zentraler Bedeutung für den Prozess. Dies erfordert Mut und bedarf der besonderen Würdigung.

Wichtig: Traumatische Erlebnisse pädagogischer Fachkräfte dürfen nur so viel Thema sein, wie es die jeweilige Person möchte!



# WAS IST VON ZENTRALER BEDEUTUNG?



- Grundlage: „Ideenschmiede – Wovor schützen wir die Kinder und welche Möglichkeiten wollen wir ihnen geben?“
- Inhalte zusammenfassen und zusammenführen
- Zentrale Themenblöcke bilden und präzise benennen
- Themen gruppenweise bearbeiten und wieder zusammenführen



# BETEILIGUNG DER ELTERN UND KINDER



Die Implementierung eines Konzeptes kann nur dann gelingen, wenn alle Akteure der Kindertageseinrichtung von Anfang an beteiligt werden.

**Wie können Kinder und Eltern von Anfang an  
Prozessbeteiligte sein?**



# SCHRIFTLICHE FIXIERUNG //

## KONZEPT



- Die inhaltliche Auseinandersetzung und die Zusammenführung zu einem Konzept bilden den **formalen Abschluss**.
- Sinnvoll ist es, dass Bausteine jeweils **gruppenweise** schriftlich fixiert und formuliert werden („Das Produkt der eigenen Überlegungen ist das tragfähigste für das eigene Handeln.“)
- In Form von **Dienstbesprechungen** werden die Inhalte innerhalb eines festgelegten Zeitraumes **präsentiert** (und ggf. verlesen).
- Es sollten Schleifen eingeplant werden, damit **Verbesserungsvorschläge** adäquat gehört und ggf. umgesetzt werden können („Ich sitze nur mit im Boot, wenn ich mich in dem Ergebnis wiedererkennen kann.“).



# DIE BEKANNTGABE

- Das Kinderschutzkonzept wird **von innen nach außen** weitergegeben und erklärt.
- Alle Akteure (Kinder & Eltern) erhalten eine für sie verständliche und angemessene **Rückmeldung**.
- **Transparente Verfahrensabläufe** (z.B. bei Verdacht auf Kinderwohlgefährdung)

**Wie können die Inhalte angemessen transportiert werden? Was sollte beachtet werden?**



# AUFRECHTERHALTUNG UND WEITERENTWICKLUNG



- Jedes Konzept lebt davon, im Alltag thematisiert zu werden.
- Erkenntnisse, Erfahrungen und Rückmeldungen geben jederzeit Anlass zur Weiterentwicklung.
- Ideen können entstehen (Kinderparlament, Elternnachmittage, Gesprächskreise, Leitungssprechstunden für Kinder, Arbeitsmaterialien, Verhaltenskodex...)





Vielen Dank für die Teilnahme & viel  
Erfolg bei der Umsetzung!

